

Familienangehörige nach Livland nachgezogen hat, die in Riga als Ratmänner und Kaufleute begegnen. W. schließt mit weiterführenden Bemerkungen zu der — bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts immer wieder zu Konflikten führenden — landsmannschaftlichen Politik im livländischen Ordenszweig.

Hartmut Boockmann

Kurt Forstreuter, Erzbischof Friedrich von Riga (1304—1341). Ein Beitrag zu seiner Charakteristik, Zeitschrift für Ostforschung 19 (1970) S. 652—665, gibt eine Gesamtwürdigung des Erzbischofs, der aus einer mährischen Familie stammte, Franziskaner war, unter Benedikt XI. als Poenitentiar bezeugt ist und während der Amtszeit dieses Papstes das Erzbistum Riga erhielt. Dort konnte er sich freilich gegen den Orden nicht durchsetzen. Mehr als dreißig Jahre seiner Amtszeit verbrachte er in Avignon — weil er zu ängstlich war für eine energische Politik. Solche Psychologie überzeugt nicht ganz, denn das Experiment, das der Vf. dem Erzbischof hier zumutet, haben spätere Erzbischöfe ja unternommen und das zu Zeiten, als der Orden schwächer war. Der Hochmeisterneffe Johann von Wallenrod resignierte, Silvester Stodewescher endete in Gefangenschaft, und auch an die 1428 durch Ordensritter ertränkten Vertreter des livländischen Klerus (darunter der Dekan von Reval) wird man denken dürfen.

Hartmut Boockmann

Mario Brozzi, Ritrovamenti longobardi in Friuli, Memorie storiche forogiuliesi 49 (1969) S. 114—120, beschreibt verschiedene Gegenstände aus langobardischen Gräbern des 6./7. Jh., die in den letzten hundert Jahren gefunden wurden und heute im Nationalmuseum von Cividale aufbewahrt werden. Alle Orte, in denen die offenbar zu größeren Friedhöfen gehörenden Gräber zum Vorschein kamen, liegen in der Nähe von Flüssen oder Straßen, also an strategisch wichtigen Punkten, und scheinen auf einen langobardischen Kern zurückzugehen.

A. G.

Umberto Meranighini, „Nozione“ del combattente nelle antiche istituzioni del Friuli, Memorie storiche forogiuliesi 49 (1969) S. 13—70, untersucht das Heerwesen im Herrschaftsbereich der Patriarchen von Aquileia von 1027 bis 1420, dem Ende des Patriarchenstaats.

A. G.

Hagen Keller, Der Gerichtsort in oberitalienischen und toskanischen Städten. Untersuchungen zur Stellung der Stadt im Herrschaftssystem des Regnum Italicum vom 9. bis 11. Jahrhundert, QFIAB 49 (1969) S. 1—72, untersucht das Wandern des Gerichtsortes innerhalb der größeren Städte Oberitaliens und der Toscana vom 9. bis 11. Jh. und zieht daraus Schlüsse auf das jeweilige Kräfteverhältnis zwischen König, Bischof, Graf und schließlich dem städtischen Patriziat. Die Untersuchung zeigt deutlich die allmähliche Entfremdung zwischen dem König (bzw. Kaiser) und den aufsteigenden Kräften in den Städten sowie den Verfall der materiellen Grundlagen der Reichsgewalt.

H. M. S.

Vito Fumagalli, Per la storia di un grande possesso canossiano nel Parmense: la corte di „Vilinianum“, QFIAB 49 (1969) S. 73—94, 2 Abb., versucht, die Geschichte eines großen Gutes südlich von Parma, das im 10. Jh. den Markgrafen von Tuszien gehörte, darzustellen im Zusammenhang mit den damals maßgebenden wirtschaftlichen, politischen und familiengeschichtlichen Faktoren.

H. M. S.

W. Kurze, Die „Gründung“ des Klosters Marturi im Elsatal, QFIAB 49 (1969) S. 239—272. — Das genaue Gründungsjahr des Klosters S. Michele in